

## Rezepte

Zwischen Küche und Altar

Für Leib und Seele

Miteinander und füreinander



# INHALT

- 3 **Editorial**  
von Dorothea Hillingshäuser
- 4 **Das Gottes-Rezept**  
von Paul-Ulrich Lenz
- 7 **Leistungsstile**  
von Andreas Klein
- 9 **Man nehme...**  
von Natalie Ende
- 11 **Dinner Church**  
von Rosalind Gnatt
- 12 **Obstsalat**   
von Doris Joachim-Storch
- 13 **Mein spiritueller Gaskocher**  
von Annegret Zander
- 15 **Kitchen-Talk**  
von Kristin Flach-Köhler
- 19 **Kalter Hund**   
von Dorothea Hillingshäuser
- 20 **Du tust deine Hand auf**  
Interview mit Leah Frey-Rabine
- 22 **Schlaflos durch die Nacht**  
von Lena Asrih
- 24 **Essen mit Jesus**  
von Gabi Erne
- 24 **Geben und sich geben lassen**  
von Gabi Erne
- 27 **Sauerteig für die eine Welt**  
von Hartmut Lotz
- 28 **Bin im Garten**  
von Hartmut Lotz
- 29 **Karamellbonbons – Fudge**   
von Natalie Ende
- 30 **Geschmackskunde im Glauben**  
von Hartmut Lotz
- 31 **Das Leibgericht der Queen**   
von Klaus Douglass
- 32 **Wie entstehen neue Rezepte?**  
Interview mit Jannik Burzeya
- 34 **Gemeinde als Weinstock**  
von Doris Joachim-Storch
- 35 **Orientalische Melanzani**   
von Markus Zink
- 36 **Einmachgläser und die Ewigkeit**  
von Gabi Erne
- 37 **Käsefondue**   
von Christiane Braungart
- 38 **Lebensbrot Lebkuchen**  
von Ursula Trippel
- 40 **Weihnachtsplatz im Wald**  
von Natalie Ende
- 41 **Schwäbischer Kartoffelsalat**   
von Uwe Hausy
- 42 **Rezepte im Kirchenjahr**  
von Dorothea Hillingshäuser
- 43 **Miteinander kochen**  
von Kristin Flach-Köhler
- Veranstaltungen**
- 44 Ich bin dabei
- 45 Fortbildungen für Prädikanten und Prädikantinnen
- 46 Küster Grundkurs
- 46 EKHN-Bibeltag
- 47 Einführung in Bibliotanz
- 47 Studientag Offene Kirche
- 48 Einkehr-Wochenende auf Schloss Craheim
- 49 Impulstag für Hauskreisleiter
- 49 Studientag Gottesdienste mit Einzelsegnung
- 50 **Material aus dem Zentrum**
- 51 Kontakt, Impressum und Bildnachweise

Wir senden Ihnen den „Impuls Gemeinde“ kostenlos zu. Wenn Sie kein Interesse mehr daran haben, lassen Sie uns bitte eine Nachricht zukommen. Wir haben versucht, alle Autorinnen und Autoren zu Texten ausfindig zu machen. Das ist uns nicht überall gelungen, für entsprechende Hinweise sind wir dankbar.

Zur Ermöglichung einer Spende für Impuls Gemeinde liegt diesem Heft ein Überweisungsträger bei.

Wir bitten um freundliche Beachtung.



**Es ist eine Mischung, aus der Sie sich herausnehmen können, was Ihnen schmeckt und wohltut.**

## Liebe Leserin, lieber Leser,

mit dem Thema Rezepte haben wir ein weites, offenes Thema gewählt. Als wir uns dafür entschieden, sprudelten die Ideen, Energie war im Raum, es war Appetit auf dieses Thema zu spüren. Dieses Thema hat sogar bewirkt, dass Paul-Ulrich Lenz – entgegen aller Äußerungen im Vorwort des letzten Heftes – doch noch einmal einen Beitrag beigesteuert hat. Dafür sei ihm herzlich gedankt.

In unseren Gesprächen über Rezepte wurde schnell deutlich, dass Rezepte und Konzepte nah beieinander liegen und der Umgang mit Rezepten individuell verschieden ist. Während die einen froh und dankbar über genaue Angaben sind und sich strikt daran halten, nehmen andere Rezepte als Anregungen und gehen kreativ mit den Zutaten um.

Zugleich entstand die Idee, dass in diesem Heft auch Rezepte veröffentlicht werden sollen. Biblische Rezepte finden Sie über das Internet und in Büchern bereits reichlich. Wir haben uns entschieden, dass alle sieben Referentinnen und Referenten unserer Abteilung ein Rezept beisteuern, das mit einer persönlichen Note versehen ist. Sie sind mit einer kleinen Kochmütze gekennzeichnet und über das Heft verteilt.



Rezepte bieten Anregungen. Genau dies wollen wir mit diesem Heft auch tun: Anregen. Ich bin bei meiner Suche auf interessante Geschmacksproben gestoßen. Christoph Riemer hat mit

seiner spirituellen Garküche einiges zwischen Kirche, Kunst und Küche in Gang gebracht. Angeregt durch die mobilen Garküchen in Bangkok hat er angefangen, Kochen, ästhetische Impulse und Gemeinschaftserfahrungen im kirchlichen Kontext zu verbinden. In der Bewegung der Playing Arts sind seitdem etliche Experimentierfreudige in dem Spiel zwischen Küche und Altar unterwegs. Die Beiträge von Gabi Erne, Annegret Zander und Hartmut Lotz sind daher inspiriert.

Ich hatte viel Freude an der Entdeckungsreise, wie Rezepte, gemeinsames Kochen und das Einbeziehen von Essen kirchliche Kontexte bereichern können. Geflüchtete haben die Möglichkeit, einen Teil ihrer Heimat und ihrer Kultur zu zeigen. Gottesdienste im Garten sind mit einer Geschmacksprobe des Ortes verbunden. Konfirmandinnen und Konfirmanden drücken ihren Glauben in einem Menu aus. Ein einfacher Gaskocher, der Wasser zum Kochen bringt, sammelt eine Gruppe im Erleben von Vergänglichkeit.

Ich habe lange nicht alles, was mir begegnet ist, in diesem Heft aufnehmen können. Eine schöne Andacht zu Kräuterweih von meiner Kollegin Natalie Ende kann gern bei mir per Mail erbeten werden. Andere Andachten sind aufgenommen worden, zwei davon passen besonders gut in die Jahreszeit.

Von Gabi Erne habe ich eine schöne Serie von Kochlöffel-Fotos erhalten. Nebeneinander fotografiert – durch die Aufreihung fällt ihre Unterschiedlichkeit erst auf – wirken sie fast wie Persönlichkeiten, die zahlreiche Geschichten über Kochtöpfe und die Umsetzung von

Rezepten erzählen könnten. Einzelne dieser Kochlöffel treffen Sie in dieser Ausgabe an.

Die Mischung in diesem Heft ist nach keinem Rezept entstanden. Es ist eine Mischung, aus der Sie sich herausnehmen können, was Ihnen schmeckt und wohltut.

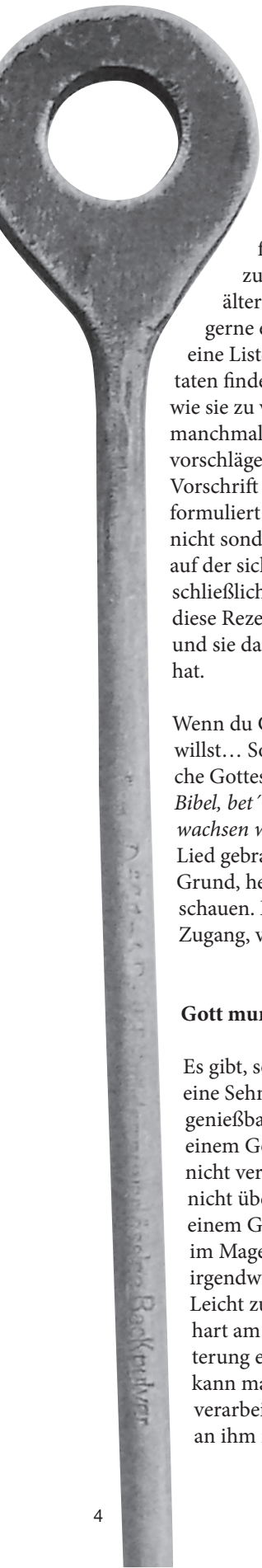
Rezepte klingen nach Nahrung und Heilung. Die einen dienen dem Kochen und Backen, die anderen lösen wir in der Apotheke ein. Damit berühren Rezepte Dinge, die unser Leben tagtäglich beeinflussen. Mögen die Rezepte in diesem Heft in ihrer Unterschiedlichkeit viel Nahrung für Leib und Seele bieten hofft und wünscht

*Dorothea Hillingshäuser*

*Dorothea Hillingshäuser*

P.S. Eines der erfolgreichsten Rezepte zum Reformationsjubiläum hatte auch mit Essen zu tun: Die Frauenmahle, die seit 2011 an unterschiedlichen Orten zu einem Austausch zur Zukunft von Religion und Kirche einladen. Immer verbunden mit einem festlichen Essen, inspiriert von Luthers Tischreden. Mehr dazu finden Sie unter: [www.frauenmahl.de](http://www.frauenmahl.de)

# DAS GOTTES-REZEPT



„Man nehme“ – so fangen Rezepte, zumindest in etwas älteren Kochbüchern gerne einmal an. Es folgt eine Liste, in der sich die Zutaten finden, die Reihenfolge, wie sie zu verarbeiten sind und manchmal auch noch Servier-vorschläge. Wer so kocht, nach Vorschrift oder vorsichtiger formuliert nach Vorschlag, ist nicht sonderlich originell, aber auf der sicheren Seite. Er folgt schließlich der Erfahrung, die diese Rezepte für gut befunden und sie dann auch festgehalten hat.

Wenn du Gott erfahren willst... So fangen auch manche Gottesrezepte an. „Lies die Bibel, bet' jeden Tag, wenn du wachsen willst“ hat es bis zum Lied gebracht. Es gibt keinen Grund, herablassend darauf zu schauen. Es ist ein bewährter Zugang, vielfach erfahren.

## Gott mundgerecht

Es gibt, so höre ich, bis heute eine Sehnsucht nach einem genießbaren Gott. Nach einem Gott, an dem man sich nicht verschluckt, der einem nicht übel aufstößt. Nach einem Gott, der nicht schwer im Magen liegt, sondern irgendwie gut verträglich ist. Leicht zu verdauen. Ist das hart am Rand der Gotteslästerung entlang gedacht: Wie kann man Gott mundgerecht verarbeiten – so dass wir uns an ihm nicht verschlucken?

Dass es uns nicht schlecht wird, sondern wir genährt werden, unsere Seele sich nähren kann an ihm – so wie es in der Bibel einmal heißt: „*Ich aber will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, ich will satt werden, wenn ich erwache, an deinem Bilde.*“ Psalm 17,15

## Erwachte Sehnsucht

Merkwürdig: die Bibel erzählt nicht so richtig viel von der Sehnsucht nach Gott. Schon gar nicht von der Sehnsucht eines jeden Menschen nach Gott. Sie ist jedoch ein bewegendes Zeugnis der erwachten Sehnsucht da, wo es eine vorhergehende Erfahrung gibt. Die Psalmen sind voll von solchen Hinweisen – hier nur einer:

*Meine Tränen sind meine Speise Tag und Nacht,  
weil man täglich zu mir sagt: Wo ist nun dein Gott?  
Daran will ich denken und ausschütten mein Herz bei mir selbst:  
wie ich einherzog in großer Schar, mit ihnen zu wallen zum Hause Gottes mit Frohlocken und Danken in der Schar derer, die da feiern.  
Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir?  
Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken,  
dass er mir hilft mit seinem Angesicht.  
Psalm 42,4-6*

## Keine leichte Kost

Mose kommt nach seinem Dornbusch-Widerfahrnis von dieser Sehnsucht nicht mehr los. Da ist ihm Gott in den Weg getreten – unverhofft, unvermutet, unerwartet. Aber seitdem schreit er zu allen möglichen Anlässen nach ihm.

Wenn man sich die Mose-Geschichte einmal wirklich in Gänze anschaut, dann allerdings bekommt man ein Gespür dafür, dass die Aufgaben Gottes Mose schwer im Magen liegen, dass sie ihn oftmals bis aufs Äußerste belasten. Keine leichte Kost.

## Nicht gesucht, einfach geschehen

Weiter ist Vorsicht geboten: Nicht alle, die unverhofft auf Gott stoßen, werden dann in ihrer Sehnsucht nach Gott geschildert. Auch Jakob hat eine unerwartete Gottesbegegnung. In Bethel, mit dem Kopf auf einem Stein. Der Himmel offen, eine Himmelsleiter, der HERR an der Spitze der Leiter und ein Verheißungswort – Herz, was begehrt du mehr? Aber dann, über zwanzig Jahre hin nichts mehr. Erst nach langer Zeit eine zweite Gottesbegegnung, wieder in Bethel. Und wieder nicht gesucht, sondern einfach geschehen.

## Ein Ort

Wenn es nicht die zufällige Gottesbegegnung ist, als Gottes-Rezept, dann vielleicht die geregelte am festen Ort. Die Geschichte Israels geht von einem transportablen Heiligtum, der Stiftshütte aus. Da begegnet er Gott. Aber dann, in der Zeit der Sesshaftigkeit kommt die fromme Idee: Das mit der Stiftshütte ist doch nur für die Zeit der Wanderung. Jetzt ist Zeit für ein festes Haus. Der Tempel soll es werden. Ort der Begegnung, Ort der gewissen Gottesgegenwart.

## Gott entzieht sich dem Zugriff

Der Tempel wird gebaut. Aber unter einem doppelten Vorbehalt. Eine Wolke

bei der Einweihung des Tempels macht ihn unzugänglich. *„Als aber die Priester aus dem Heiligtum gingen, erfüllte die Wolke das Haus des HERRN, sodass die Priester nicht zum Dienst hinzutreten konnten wegen der Wolke; denn die Herrlichkeit des HERRN erfüllte das Haus des HERRN.“* (1. Könige 8,10-11)

Es ist wie der eindringliche Hinweis gleich am Anfang: Gott entzieht sich dem Zugriff, der in der Bezeichnung Gotteshaus steckt. Der andere Vorbehalt – auch er gehört zur Baugeschichte des Tempels: *„Denn sollte Gott wirklich bei den Menschen auf Erden wohnen? Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel können dich nicht fassen; wie sollte es dann dies Haus tun, das ich gebaut habe?“* (2. Chronik 6,18) Dieser Gedanke zieht sich durch die Schriften des Alten Testaments hindurch bis in das Neue Testament. Er wird aufgegriffen von Stephanus, dem er den Tod bringt wegen Tempelkritik. Er wird aufgegriffen von Paulus auf dem Areopag, wo er zur Kritik an den Tempeln und Götterstatuen der Griechen gewendet wird. Er wird aufgegriffen, wenn es im Gespräch Jesu um den richtigen Ort der Anbetung geht, ob in Jerusalem oder auf dem Garizim. *Unsere Väter haben auf diesem Berge angebetet, und ihr sagt, in Jerusalem sei die Stätte, wo man anbeten soll. „Jesus spricht zu ihr: Glaube mir, Frau, es kommt die Zeit, dass ihr weder auf diesem Berge noch in Jerusalem den Vater anbeten werdet. Ihr wisst nicht, was ihr anbetet; wir aber wissen, was wir anbeten; denn das Heil kommt von den Juden. Aber es kommt die Stunde und ist schon jetzt, dass die wahren Anbeter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit; denn auch der Vater will solche Anbeter haben. Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.“* (Johannes 4,20-24)

Das Ergebnis ist ernüchternd: Es gibt keinen todsicheren Zugang zu Gott. Es gibt keinen todsicheren Ort Gottes in der Welt.

### **Fasziniert von Zeichen und großen Taten**

Mir ist vor Wochen ein Text in der fortlaufenden Bibellese über den Weg gelaufen, der die Rezept-Frage noch einmal neu aufwirft, nachzulesen in Apostelgeschichte 8: Da ist einer fasziniert von der Botschaft und dem Tun des Evangelisten Philippus. *„Da tut sich was. Da geht es ab.“* Menschen kommen auf die Beine, zurück ins Leben. Das alles beeindruckt Simon, einen Magier – wir würden wohl sagen: einen spirituellen Menschen – so sehr, dass auch er gläubig wird und sich taufen lässt. Und: Er weicht Philippus nicht mehr von der Seite. Er will wissen, was dahinter steckt. Er ist fasziniert von den Zeichen und großen Taten. Von Kraft, Wirksamkeit, Power versteht er ja etwas. Dem will er auf die Spur kommen.

Das steigert sich noch, als zwei aus der Jerusalemer „Kirchenleitung“ kommen. Petrus und Johannes. Sie sind keine Langweiler. Sie beten und Menschen werden verändert. Vom Geist erfüllt. Wir wüssten gerne, wie das aussieht, woran es zu erkennen ist, dass die Christen in Samarien jetzt den Geist haben. Sind sie fröhlich? Reden sie in Zungen? Geben sie Zeugnis? Singen sie

neue Lieder? Sind sie barmherzig und vergeben einander? Greift Versöhnung Raum? Sind sie voll Nächstenliebe aktiv? Leider schweigt Lukas dazu. Schade.

### **Das will ich auch**

Aber Simon erlebt das alles mit. Und ist begeistert. Es sieht für ihn wohl so aus, als könnten die Apostel nach eigenem Gutdünken über den Geist verfügen. Das möchte ich auch können, Menschen so begeistern, anstecken mit Kraft, in Bewegung bringen. Koste es, was es wolle – das will ich auch. Und so bietet er das Kostbarste, was er hat: Geld. Wahrscheinlich viel Geld!

### **Ein anderer Weg**

Simon läuft mit seinem Angebot voll auf. Hier gibt es nichts zu kaufen. Das ist Warnung vor den Gottes-Rezepten. Es gibt auch heute eine hohe Attraktivität von Zeichen und Wundern, von geistlichen Erfolgen. Menschen werden angezogen und wandern in Scharen dorthin: Zu Gottesdiensten, die anders sind, speziell, originell. Zu Menschen, die anders sind, authentisch, echt. Zu geistlichen Orten. Wallfahrten sind angesagt – evangelisch und katholisch. Es wirkt oftmals, als gebe es am Ort, durch die Person, in der Form so etwas

## Drei Fundorte, Begegnungsorte als Rezept-Angebot: Die Gemeinschaft, die Nächsten, die Schrift. Und es ist wie bei allen Rezepten: Auf die Mischung der Zutaten kommt es an.

wie einen verfügbaren Zugang zum Geheimnis Gottes, zu Gott selbst. Ich glaube: Sackgasse. Wer so denkt, sitzt am Ende vor leeren Tellern.

Was aber dann? Gar kein Rezept? In meinen Augen so etwas wie ein Anti-Rezept. Nichts mit „man nehme...“ Aber doch seltsamerweise ein Weg. Der eigene Lebensweg. Und auf diesem Weg Erfahrungen.

Leere Hände. Das Eingeständnis der geistlichen Armut. Warten auf Gott. Wann er kommt, wie er kommt, wie er unseren Durst und Hunger stillt.

### Erfahrungsräume

Bis dahin gibt es einen Erfahrungsraum: Abendmahl feiern. Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen. Bis dahin: Beten – auch ins Leere hinein. Bis dahin: Kosten und verkauen – das Wenige genießen, das uns zuteil wird, das wir – empfangend – haben. Nur die leeren Hände kann Gott füllen, nur die leeren Herzen kann er stillen. Nur den Durstigen und Hungrigen kann er geben. Die Satten haben schon alles.

### Suchen

Jesus bietet einen Weg an. „Bittet, so wird euch gegeben; sucht, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan.“ (Matthäus 7,7) Man muss aber schon richtig lesen: Das ist kein Gottes-Rezept geistlicher Erfahrungen, kein Versprechen von Gotteserfahrungen. Das ist, so lese ich, nur eine sehr nüchterne Feststellung: Wer nicht sucht, findet auch – meistens jedenfalls – nichts. Wer nicht anklopft, bleibt – wieder meistens jedenfalls – vor verschlossenen

Türen stehen. Wer nicht bittet, der wird – erneut meistens – kaum eine Antwort auf seine nicht artikulierten und gezeigten Bitten erfahren.

### Finden

Diese Worte Jesu aus der Bergpredigt laufen auf Zusagen hinaus, die auch auf ihn zurückführen: *Ich lasse mich finden – in der Gemeinschaft der Christinnen und Christen: „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.“ (Matthäus, 18,20)* Ich lasse mich finden bei den Bedürftigen, Abgehängten, Ausgegrenzten – *„Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern und Schwestern, das habt ihr mir getan.“ (Matthäus 25,40)* Ich lasse mich finden in der Schrift: *„Ihr sucht in den Schriften, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin; und sie sind's, die von mir zeugen. (Johannes, 5,39)*

Drei Fundorte, Begegnungsorte als Rezept-Angebot: Die Gemeinschaft, die Nächsten, die Schrift. Und es ist wie bei allen Rezepten: Auf die Mischung der Zutaten kommt es an.

### Luthers „Rezept“

Zu guter Letzt – unvermeidlich im Jahr 2017. Im Luther-Brevier zum 11. Juni zu lesen: *„Wer mich sieht, sieht den Vater.“ (Johannes 14,9)* *„Gott sagt zu Dir: „Siehe, du hast du meinen Sohn, den höre und nimm ihn an. Wenn du das tust, so bist du deines Glaubens und deiner Seligkeit gewiss.“ – „Ja, sagst du, ich weiß aber nicht,*

*ob ich auch im Glauben bleiben kann.‘ Ei, so nimm doch gleichwohl die gegenwärtige Verheißung und Versöhnung an und hüte dich, dass du nicht vorwitzig oder zu genau nach dem heimlichen Rat-schluss Gottes forschst. Wenn du an den geoffenbarten Gott glaubst und sein Wort annimmst, so wird dir allmählich der verborgene Gott geoffenbart. Denn wer mich sieht, spricht Christus, der sieht auch den Vater [...] Wirst du mit starkem Glauben dem geoffenbarten Gott anhängen, so dass du in deinem Herzen also gesinnt bist, Christus nicht verlieren zu wollen, so bist du sicher ausgerüstet und wirst den verborgenen Gott verstehen lernen. (Luther Brevier, Hrsg. Th. Seidel, Wartburg 2013; S. 179)*

So sieht das Luther: Ein Gottes-Rezept aus einem Christus-Rezept. Todsicher.

**Paul-Ulrich Lenz**  
Pfarrer i. R.

